

— 160 —

„Nichts hast Du zu sagen, altes Luder!“ rief jetzt der Bur — und griff nach der Frau. Es entstand ein Kampf mit ungleichen Kräften. Das noch rüstige Weib wehrte sich, so gut es ging, erlag aber bald dem Angreifer, der kaum einige Jahre über dreißig zählte.

Ringsum kein menschlich Wesen, das der um Hilfe Rufenden hätte beistehen können. Mitleidslos eilten die Wasser des Kanals gurgelnd an den Ringenden vorbei, dem Hammerwerk zu. In der Ferne leuchteten vom andern Ringufer von der Berghalde herab die Lichter im Basilishof und im Simeshof, aber ihre Strahlen reichten nicht bis zu der Stelle, auf der ein armes Weib ums Leben kämpfte. — — —

Gegen zehn Uhr passierte der Jörgle allein das Städtchen Wolfe und eilte, ohne Aufenthalt, weiter seinem Hofe zu. Die Helene war noch auf, sie wollte warten, bis er heimkäme vom Markt; vielleicht mußte sie sich dann wieder flüchten, und angekleidet ist die Flucht leichter, als wenn man schon zur Ruhe gegangen.

Der Jörgle ist aber heute zahm. Angstlich und verschüchtert und tropfnaß kommt er heim und spricht: „Wib, Du bist unglücklich samt Deinem Kind. Es ist mir was passiert.“

Erstrocken fragte die Helene, was ihm passiert sei. Nach langem Klagen und Fragen sprach er: „D' Was Monika isch mir ins Wasser g'falle, und ich hab' sie nimme rusziehe könne.“

Mehr, wie und wo — konnte sein Weib, in dem eine schreckliche Ahnung aufstieg, nicht aus ihm herausbringen; er legte sich in sein Bett und schwieg beharrlich.

Die Helene getraute sich nicht am Abend noch das Haus zu verlassen und verlebte, wie schon so oft, eine lange, bange Nacht.

Am andern Morgen sah sie in aller Früh ihren Bruder Roman in der Nähe auf dem Felde arbeiten. Sie schleicht, vom Jörgle ungesehen, zu ihm hinüber und erzählt ihm, was vorgegangen. Er solle, bat sie, gleich nach Wolfe laufen und nach der Was schauen.